

„Opleewst Platt“

Wittorfer Melkerbank pflegt sprachliche Tradition

Wittorf (Kreis Lüneburg). „Wi schnackt opleewst platt!“ Die Wittorfer Melkerbank, eine humorige plattdeutsche Runde in Fehlhabers Gasthaus, löste am Sonntag für viele Gäste ein Rätsel. Sie habe nicht gewusst, was „opleewst“ heißt, bekannte eine Besucherin des adventlichen Nachmittags. Jetzt weiß sie’s: Es heißt: am liebsten. Am liebsten hätte man der munteren Truppe unter Vorsitz von Jürgen Schmidt noch viel länger gelauscht. Döntjes, Lieder, Sketche wechselten einander ab, zwischendurch erklangen Lieder zum Mitsingen vom Gitarrenchor unter Leitung von Heidelore Bodendiek.

Wirtin Gerda Bardowicks, selbst Mitglied der Melkerbank, hatte in Fehlhabers Gasthaus eine adventliche Kaffeetafel gedeckt, und sie füllte sich schnell mit Freunden der plattdeutschen Sprache. Gerd Eckermann und Walter Braunholz eröffneten den Reigen mit Döntjes. Lachsalven lohnten die Lesungen über einen Geizhals, die Eisenbahn, den Ausziehtisch und – wie könnte es anders sein – Schäfer Ast aus dem nahen Radbruch.

Gerda Bardowicks, Herbert Behr, Walter Braunholz, Wolfgang Fehlhaber, Inge Hagen, Heiner Scheele und Jürgen Schmidt zogen sich während der Lieder vom Gitarrenchor zurück, nahmen erst mal einen Kümmel am Tresen. Dort wartete schon Hartmut Mennerich aus Handorf mit seinem Akkordeon. Nachdem das Lampenfieber hinuntergespült war, marschierte die Männerriege der Melkerbank wieder in den Saal – diesmal zur klingenden „Reis na Helgoland“.

Weiter ging’s mit Geschichten, dann folgte der Verkauf von Tombola-Losen. Abermals Gitarrenchor, abermals lustige Geschichte, dann liefen Inge Hagen und Walter Braunholz mit dem Sketch „Schwatte Melk“ zu Hochform auf: Es ging um ein Baby, das trotz weißer Eltern mit schwarzer Hautfarbe zur Welt gekommen war. Das passiert halt schon mal, und jetzt wissen die Zuhörer, woran es liegt: an der schwarzen Milch von einer farbigen Amme. Wer’s glaubt, wird ausgelacht, die Wittorfer hatten ihren adventlichen Spaß.